

amerika, der dritte für die Türkei und Aegypten, und innerhalb jeder dieser Abtheilungen ist der Unterschied so bedeutend, dass die Waare, für das eine Land bestimmt, für ein anderes gar nicht zu verwenden ist. Eine grosse Gefahr liegt darin, dass dem Consumenten jede Garantie für den Feingehalt der Waare mangelt, wenn auch im Allgemeinen keine geringere Legirung als $13\frac{1}{2}$ Karat verarbeitet wird.

Würde Frankreich, welches bis jetzt nur in 18karatigem Golde unter staatlicher Controle fabriciren darf, die 14karatige Legirung einführen oder den Feingehalt freigegeben, so würde dies für Pforzheim bedeutende Folgen haben. Die Ansichten der verschiedenen Betheiligten über eine amtliche staatliche Controle des Feingehaltes oder das Verbot gewisser Legirungen oder die gänzliche Freigabe des Feingehaltes gehen sehr weit aus einander.

Wie wir sahen sind die Fabrikanten fast immer gegen eine staatliche Controle und erblicken in derselben nur ein Geschäftshinderniss. Von anderer Seite wird dagegen wieder einer Stempelung der fertigen Waare das Wort geredet. Wir wollen hier nur auf zwei interessante Arbeiten über den Gegenstand hinweisen, auf Dr. Winkler's Aufsatz über „die Zukunft der Goldplattirung“ (Dtsche Ind.-Ztg. 1872, Nr. 43) und Dr. Roscher's Abhandlung über „die gesetzliche Regelung der Gold- und Silberverarbeitung“ (Grenzboten 1873 Heft 34 und 35) und dabei erwähnen, dass uns Roscher's Vorschlag von der civil- und strafrechtlich zu vertretenden Angabe des Feingehaltes Seitens des Verfertigers der Waare als der einzig durchführbare und praktische erscheint.

Die wesentlichsten Fortschritte in der Fabrikation sind die bis ins Detail gehende Arbeitstheilung und die Einführung des Dampfbetriebes zum Walzen, Drahtziehen, Stanzen, Drücken, Schleifen u. s. w., sowie die grössere Solidität der Waare gegen früher. Die aus papierdünnem Blech gearbeiteten und mit Kitt ausgefüllten Gegenstände, eine wahre Schmach der Fabrikation, wahre „Ephraimiten“, beginnen, Gottlob, zu verschwinden und soliderer Waare Platz zu machen. Ebenso ist ein erfreuliches Streben nach stilvolleren Formen nicht zu verkennen. Es ist schon viel nach dieser Richtung geschehen, und wenn wir auch recht gut wissen, dass immer noch sehr viel zu wünschen übrig bleibt, erinnere man sich, dass aller Anfang schwer ist und der Producent doch auch vom Consumenten abhängig ist. Man verschliesst sich in den Kreisen der Fabrikanten und der Arbeiter dieser Erkenntniss durchaus nicht und wer die Berichte über die letzte Pariser Ausstellung zur Hand nehmen will, der wird auch der Pforzheimer Industrie das Zeugniss bedeutsamen und grossen Fortschrittes nicht versagen können. Dabei darf hier wohl dem Wunsche Ausdruck gegeben werden, dass von Seiten der Behörden dieses Streben nach künstlerischer Ausbildung unterstützt werden möge, besonders durch Schaffung und Erhaltung